

23/1977

TATORT XY



E. Zimmermann, F. Werremeier

»Tatort«-Autor Friedhelm Werremeier schreibt exklusiv in HÖRZU über die spannendsten Fälle aus Eduard Zimmermanns Fernsehreihe »XY«

Ein kleiner Hund verwirrt die Kripo

Nach einem Waldbrand wird eine fast völlig verkohlte Frauenleiche entdeckt. Die Kripo vermutet Mord. Der einzige »Tatzeuge« ist ein Hund, den Zimmermann »Wuschel« tauft

Das war mal was Neues: Eduard Zimmermann erschien — wie sonst nur Professor Grzimek — mit einem Tier auf dem Bildschirm! Kein Panther allerdings hockte neben ihm auf dem Tisch und kein Krokodil, sondern nur ein posierlicher Terrier namens »Wuschel«.

Millionen Zuschauer rieben sich die Augen, ungläubig und dann gerührt, und Dutzende von ihnen fragten nach der Sendung, ob sie das kleine herrenlose Wollknäuel erwerben könnten!

Diese Hündin — erklärte Zimmermann den Fernsehschaudern — war mit großer Wahrscheinlichkeit Zeuge eines Mordes geworden.

Inzwischen ist »Wuschel« in guten Händen, und der Fall, in dem er eine Rolle spielte, ist anscheinend geklärt.

Aber die Geschichte um »Wuschel« ist bis heute eine der spannendsten und schaurigsten der XY-Reihe.

Ich hatte ein paar Tage bei der »Deutschen Kriminal-Fachredaktion« in Mainz zu tun, als die Sache anlief. Morgens, bei der täglichen Konferenz, trug Peter Hohl, Zimmermanns engster Mitarbeiter, die bis dahin bekannten Fakten vor:

»Die Koblenzer Kripo bittet uns, in der nächsten XY-Sendung das Gebiß einer unbekannten toten, wahrscheinlich ermordeten Frau zu zeigen, von der man nicht mal einen Fingerabdruck hat! Der oder die Täter haben einen ganzen Wald angezündet, um die vermutlich ermordete Frau unkenntlich zu machen!«

Zimmermann bat, mehr Einzelheiten über diesen Fall zu beschaffen. Ein paar Tage spä-

ter kam ein ausführlicher Bericht der Kripo Koblenz: Am 16. Juni 1976 hatte bei der Ortschaft Kehrig im Eifel-Kreis Mayen-Koblenz der Wald gebrannt. Die Feuerwehr entdeckte, als sie gegen 4 Uhr früh den Brand unter Kontrolle hatte, eine fast völlig verkohlte Leiche. Im Morgengrauen bestätigte sich die erste Vermutung der sofort alarmierten Polizei: Mit großer Wahrscheinlichkeit war die Frau schon tot gewesen, als man Benzin über sie und den Waldboden geschüttet und dann das Feuer entzündet hatte.

Zwischen verbrannten Bäumen und Sträuchern fanden sich nur wenige Spuren: ein Stück Seil (mit dem die Leiche vermutlich verschüttet gewesen war), die Reste eines karierten Schottenrocks und angekohlte Stücke einer Woldecke mit großen, haarähnlichen Fusseln.

»Vermutlich sind es Hundehaare« hatte ein Tiermediziner die »haarähnlichen Fusseln« klassifiziert.

Zwei Wochen lang war mit dieser Erkenntnis, daß irgend ein Hund mit dem Fall zu tun haben könnte, nichts anzufangen gewesen. Erst als die Lokalzeitung über den Leichenfund im brennenden Wald berichtete, meldete sich zum Stichwort »Hundehaare« eine Hausfrau. Ihre Aussage lautete:

»Am 19. Juni ist acht Kilometer südlich von Kehrig ein herrenloser Hund über die Landstraße gelaufen. Mein Mann hat sein Auto angehalten und die Tür geöffnet. Der Hund ist gleich in den Wagen gesprungen, als ob er es gewöhnt sei. Er

hat sich sofort auf die Hutablage hinter gelegt!«

»Wo ist der Hund jetzt?« hatte der vernehmende Polizeibeamte gefragt.

»Bei einem Züchter«, sagte die hilfsbereite Frau. »Wir hätten ihn gern behalten, aber es ging nicht!«

Die Kripo der Koblenzer Mordkommission hielt es nun für möglich, daß der Hund entweder der getöteten Frau gehört hatte oder daß er mit dem Täter beim Transport der Leiche im Auto dabeigewesen war.

Vor der Kamera vergaß »Wuschel« alles, was er bisher gekonnt hatte

Als Zimmermann das beigelegte Foto des inzwischen von der Kripo »aufgespürten« Hundes sah, entschied er: »Der kann nur »Wuschel« heißen!«

Unter dem Decknamen »Feuerhund« ging der Fall in die Drehbuch-Produktion — und eines Morgens holte der Koblenzer Kriminaloberkommissar Hilgert »Wuschel« von seinem neuen Zuhause ab und fuhr ihn zu den Dreharbeiten.

»Wuschel«, so schrieb es das Drehbuch vor, sollte in ein neben ihm anhaltendes Auto springen und es sich dort gemütlich machen. Das hatte er ja, als offenbar begeisterter »Auto-Mitfahrer«, vorzüglich gekonnt. Inzwischen allerdings schien er es völlig verlernt zu haben. Es mußten 21 Einstellungen gedreht werden, bis diese Szene halbwegs zufriedenstellend im Kasten war.

Ende August war der XY-Film fertig. Er wurde für die 89. Sendung »Aktenzeichen XY: ... ungelöst« angesetzt. Und »Wuschel« sollte, entschied Zimmermann, neben ihm auch persönlich auftreten.

Kurz vor dem Sendetermin jedoch kam die Hiobsbotschaft, die im allgemeinen als freudiges Ereignis gilt: »Wuschel« sah Mutterfreuden entgegen — und tatsächlich brachte er vier gesunde Welpen zur Welt!

So kam »Wuschel« erst in der 91. XY-Sendung zum ersten Fernsehauftritt. Eduard Zimmermann sagte: »Zum ersten Mal, meine Damen und Herren, ist in dieser Sendung ein Hund hier bei uns im Studio, genau gesagt eine Hündin. Sie wird hier bei uns »Wuschel« genannt, weil niemand weiß, wie sie ursprünglich hieß...« Als der



»Wuschel« vor der Kamera — vorgestellt von Eduard Zimmermann und Kriminal-Oberkommissar Hilgert von der Kripo Koblenz (l.).

TATORT XY

Fortsetzung

Film ›Feuerhund‹ gelaufen war, lag ›Wuschek‹, anstatt sich zu zeigen, platt wie eine Flunder auf dem Moderatorentisch vor der Kamera. Da besann sich Eduard Zimmermann auf ein Spiel, das er früher mit seiner Schäferhündin ›Anka‹ gespielt hatte: Er pustete ›Wuschek‹ ganz leicht ins Gesicht, so daß es nicht einmal die Zuschauer merkten — und tatsächlich erhob sich das Tier sofort zu seiner vollen Größe! Er mußte noch zweimal pusten, während er mit dem Oberkommissar die

wurden gemeldet, und das Schicksal einiger von ihnen konnte geklärt werden.

Aber erst im Spätwinter 1976/77 löste die Kripo dann den Fall. Ein Zahnarzt in Süddeutschland erinnerte sich, daß er das Gebiß vor fast zehn Jahren behandelt hatte.

Gudrun Horn hieß die ehemalige Patientin des Zahnarztes, und sie war seit dem 16. Juni 1976 von ihrem Ehemann in der Nähe von Köln als vermisst gemeldet worden. Das war genau das Datum, an dem bei Kehrig der Wald gebrannt hatte: Gudrun Horn war die Tote — und nicht sehr viel später gestand ihr Mann auch, sie im



Feuerwehrleute löschen den Waldbrand bei Kehrig. Die entdeckte Leiche wurde später als Gudrun Horn (Foto) identifiziert

Fahndungsfragen zu diesem Fall stellte:

›Es käme unbedingt darauf an, festzustellen, woher dieser Hund stammt, wo er gesehen wurde, egal ob mit einer Frau oder mit einem Mann ...‹

Später beschrieb Oberkommissar Hilgert das ungewöhnliche Gebiß des Mordopfers. Vor allem für die Zahnärzte unter den Zuschauern gab er bekannt, daß das gepflegte ›Filmsargebiß‹ vier verdrehte Zähne im Oberkiefer aufwies, was, wie er sagte, schon in Heft 14 der ›Zahnärztlichen Mitteilungen‹ eingehend beschrieben worden war.

Nur Sekunden nach dem Ende dieses Teils der Sendung klingelten in der Aufnahmestraße schon die Telefone:

In München und bei der Polizei in Koblenz trafen über 130 Zuschauer-Hinweise ein — und über 50 davon bezogen sich auf ›Wuschek‹. Zehn verschwundene Frauen, die einen ähnlichen Hund gehabt haben sollten,

Streit im Bett erwürgt und dann in die Eifel geschafft und angezündet zu haben!

Rätselhaft jedoch ist nach wie vor die ›Wuschek-Geschichte‹:

Der Ehemann und mutmaßliche Täter hatte zwar mal einen Schäferhund — von dem aber können die Haare an der bei der Leiche gefundenen Decke nicht stammen. Diese Haare sind nach wie vor ›Wuschek‹ zuzuordnen. Aber der Hund kann ja leider nicht berichten, was er in der Waldbrand-Nacht miterleben mußte.

Ferenczy

©

Nächste Woche

Grausamer Mord an einer Münchener Kinderärztin. Die XY-Fahndung scheint erfolgreich: ein Anrufer will wichtige Hinweise geben, doch die Leitung wird unterbrochen . . .